

# Lübecker Volksbote.

Organ für die Interessen der werktätigen Bevölkerung.

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“ und einer wöchentlichen Unterhaltungsbeilage.

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich nachmittags (außer an Sonn- und Festtagen) und ist durch die Expedition, Johannisstraße 46, und die Post zu beziehen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 2,00 Mark, monatlich 70 Pfennig. — Postzeitungsliste Nr. 40692, sechster Nachtrag.

Redaktion u. Geschäftsstelle:  
Johannisstraße Nr. 46.  
Fernsprecher: Nr. 926.

Die Anzeigengebühr beträgt für die viergespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg., Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 10 Pfg., auswärtige Anzeigen 30 Pfg. — Inserate für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr vormittags, größere früher, in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 158.

Mittwoch, den 10. Juli 1907.

14. Jahrg.

Hierzu eine Beilage und das wöchentliche Unterhaltungsblatt.

## Herr Hoppenstedt!

Altenstücke zur Lübschen Justiz!

I.

Unsere Leser erinnern sich wohl noch des Strafverfahrens gegen den Tischler Wagner. Er sollte Widerstand gegen die Staatsgewalt, Groben Unfug und Übertretung der Straßenpolizeiordnung begangen haben. Streikende hatten versucht, mit der Bahn angekommene Streikbrecher aufzuklären. Sie waren von zahlreichen Tischlermeistern in Empfang genommen und gegen einen derselben fliegte nun im Gedränge einer der Streikenden — Wagner. Da glaubt sich einer der auf dem Bahnhof postierten Kriminalbeamten betätigen zu sollen. Er will gesehen haben, wie W. mit geballten Fäusten auf den Meister zugegangen sei. Der Beamte zerrte den Sünder aus dem Gewühl und wollte ihn mit zur Wache nehmen. In der Meinung aber, daß er den Tischlermeister Wasserstrahl vor sich habe, sträubt sich der Angeklagte. Daß eine gewisse Ähnlichkeit zwischen dem gemeinten Tischlermeister und dem Beamten nicht geleugnet werden kann, gesteht das Strafammerurteil zu. Dann eilt ein zweiter Kriminalbeamter — wie der erste in Zivil und ebenfalls ohne sich zu legitimieren — dem ersten zu Hilfe und dann kommt auch noch ein uniformierter Wachtmeister hinzu. Wie der kommt, geht der Streikfönder ruhig mit; nun sah er, daß er Beamte vor sich hatte. Das in kurzem der Sachverhalt! Das Urteil ist unseren Lesern auch noch bekannt: 2 Monate Gefängnis und 6 Wochen Haft.

In der Verhandlung, die diesem Urteil vorausging, spielten sich aber Momente ab, die ein Gefühl grenzenloser und nur zu begreiflicher Erbitterung bei den Zuhörern erzeugten.

Der Angeklagte schildert, wie er gemeint habe, daß der ihn zuerst aus dem Gewühl Zerrende ein Tischlermeister gewesen sei; daß Kriminalbeamte auf dem Bahnhof waren, hätte er nicht gewußt. (Er stand erst am dritten Tage Streikposten.)

„Also Sie haben nicht gewußt, daß Kriminalbeamte auf dem Bahnhof waren?“ so fragt ihn der Vorsitzende des Gerichts.

„Nein!“  
„Nein?“ braust da der Vorsitzende auf. „Nein? Lügen Sie nicht, das ist ja unerhört, so das Gericht zu belügen. Gewiß haben Sie das gewußt.“

Büßend wirft er sich in den Sessel zurück und mit den Händen den Talar zusammenreißend, schilt er:

„So etwas schickt sich nicht. Sie sollen die Wahrheit sagen; immer.“ Und nach einer kleinen Pause, während der er den Angeklagten mit entrüsteten Blicken mißt, fährt er fort:

„Also nochmals: Haben Sie gewußt, daß Kriminalbeamte auf dem Bahnhof waren?“

„Nein“, das habe ich nicht gewußt.“  
„So!“ Weiter sagt der Vorsitzende nichts, aber man sieht seine Gemütsverfassung aus der Art, wie er sich wieder zurückwirft, wie er seine Lippen aufeinanderpreßt.

Die Verhandlung geht nun weiter. Es wird festgestellt, daß der Beamte, der den Angeklagten zuerst verhaftet hatte — nochmals: in Zivil und ohne sich zu legitimieren — schon seit Jahren in der Vorstadt, in der der Angeklagte wohnt, als uniformierter Beamter Dienst getan hat. Auf Veranlassung des Verteidigers fragt der Vorsitzende nun den Angeklagten, seit wann er denn am Orte sei. Er wohnt zwar schon seit 9 Jahren hier, aber er versteht wohl die Frage nicht ganz recht und da er monatelang des Streiks wegen von Lübeck fort gewesen ist und erst einige Tage zuvor, ehe das zur Verhandlung stehende Vorkommnis sich ereignet hat, zurückgekommen ist, gibt er diesen Zeitpunkt an. Aber gleich meldet der Kriminalbeamte, daß er ja schon seit Jahren am Orte ansässig sei.

Da fährt der Präsident wieder hoch: „Das ist ja unerhört! Das ist ja die bewußte Irreführung des Gerichts. Nein, eine solche Täuschung ist mir noch nicht vorgekommen. Schämten Sie sich!“

Man sieht die Augen des kleinen weißen Mannes ordentlich blitzen, wie er den Angeklagten anfährt. Daß der seine Frage nicht richtig verstanden hat, das scheint ihm garnicht zum Bewußtsein zu kommen; dem Präsidenten ist der Vorfall offenbar nur ein Beweis mehr von der abgrundtiefen Schlechtigkeit des Angeklagten.

Noch ein weiteres Vorkommnis aus der Verhandlung wäre erwähnenswert. Auch ein Entlastungszeuge wird im Prozeß vernommen. Den fragt der Vorsitzende, was er auf dem Bahnhof gewollt habe, das solle er mal schildern. Der Zeuge erzählt denn, daß die Streikenden nach

dem Bahnhofe gingen, um die Streikbrecher über die Lage in Lübeck aufzuklären. Die Streikenden wußten aus Erfahrung, daß fast alle Streikbrecher durch unwahre Angaben nach Lübeck gelockt würden. Man habe ihnen, den Streikbrechern, z. B. erzählt, daß der Streik längst erledigt sei, daß eine neue große Fabrik gebaut wäre, für welche Tischler und sonstige Holzarbeiter fehlten usw. Das sei den Streikenden durch solche Leute bekannt geworden, die enttäuscht nach ihrer Ankunft in Lübeck und nach Kenntnis der wahren Sachlage auf das Streikbureau gekommen seien. Da unterbricht ihn der Vorsitzende: „Na hören Sie mal, Sie sind hier nicht in einer Volksversammlung. Sie sind hier nicht der Advokat der Partei. Sie stehen hier unter ihrem Eide. Sie machen hier überhaupt nicht den Eindruck, als wenn sie unter allen Umständen der Wahrheit die Ehre geben wollen.“

Das Verhalten des Gerichtsvorsitzenden, wie wir es eben geschildert haben, gab dem Angeklagten und dem betreffenden Zeugen Anlaß gegen den Vorsitzenden — Dr. Hoppenstedt war es — Privatklage wegen Beleidigung zu erheben, d. h. sie wollten Privatklage erheben. Sie kommen nicht dazu.

Nach erfolgtem Sühneveruch — der Angeklagte Dr. Hoppenstedt war nicht erschienen — richtete W. gegen H. folgende Privatklage ein:

Am April 1907 fand vor der Strafkammer in Lübeck als Berufungsinstanz; unter dem Vorsth des Beschuldigten eine Verhandlung in einer gegen den Privatkläger anhängigen Strafsache statt. Der Privatkläger und damalige Angeklagte behauptete zu seiner Verteidigung, er habe nicht gewußt, daß Kriminalbeamte auf dem Bahnhof gewesen seien. Der Beschuldigte richtete in diesem Zusammenhang die Frage an den Privatkläger: „Sagen Sie mal, haben Sie nicht gewußt, daß Kriminalbeamte auf dem Bahnhof waren?“ Als der Privatkläger diese Frage verneinte, rief der Beschuldigte im aufgeregten Tone: „Lügen Sie nicht! Das ist ja unerhört, so das Gericht zu belügen. Gewiß haben Sie das gewußt!“ In weiteren Verlauf der Verhandlung bemerkte der Beschuldigte im Hinblick auf eine Erklärung des Privatklägers im aufgeregten Tone: „Das ist ja unerhört, das ist die bewußte Irreführung des Gerichts. Eine solche Täuschung ist mir noch nicht vorgekommen. Schämten Sie sich!“

Beweis: Zeugnis des Arbeitersekretärs Wißell in Lübeck, Johannisstraße 48.  
Es wird gegen den Beschuldigten Privatklage erhoben aus §§ 185, 186, 200 des Str. G. B. und beantragt: Das Hauptverfahren vor dem Schöffengericht Lübeck zu eröffnen.  
Die Sühne ist ausweitere Akte VI S. B. 97/07 des angerufenen Gerichts erfolglos versucht. Vollmacht enthält diese Akte.

Für den Privatkläger  
Der Rechtsanwalt:  
gez. Perz.

Das Amtsgericht wies jedoch die Privatklage ab, d. h. lehnte es ab, überhaupt das Verfahren zu eröffnen. Das geschah durch folgenden Beschluß.

**Beschluß.**  
In der Privatklage des Tischlers Gotthard Wagner in Lübeck, vertreten durch den Rechtsanwalt Dr. Perz in Altona, gegen den Landgerichtspräsidenten Dr. Hoppenstedt in Lübeck, vertreten durch die Rechtsanwälte Dres. Blessing, Kulenkamp, von Brocken in Lübeck, wird beschloffen:

Die Privatklage wird zurückgewiesen.  
Der Privatkläger hat die Kosten des Verfahrens zu tragen.

Gründe: Am 20. April 1907 fand eine Verhandlung vor der I. Strafkammer des Landgerichts Lübeck unter dem Vorsth des Beschuldigten gegen den Privatkläger als Angeklagten in zweiter Instanz statt.

Der Privatkläger behauptet, bei dieser Verhandlung habe der Beschuldigte in aufgeregtem Tone zu ihm gesagt: „Lügen Sie nicht! das ist ja unerhört, so das Gericht zu belügen. Gewiß haben Sie das gewußt“ und ferner: „das ist ja unerhört. Das ist die bewußte Irreführung des Gerichts. Eine solche Täuschung ist mir noch nicht vorgekommen. Schämten Sie sich.“ Der Privatkläger beantragt, wegen dieser Äußerung das Hauptverfahren gegen den Beschuldigten zu eröffnen.

Der Beschuldigte hat in seiner Erklärung auf die Privatklage beantragt, das Hauptverfahren nicht zu eröffnen. Er gibt zu, den Privatkläger in energischer Weise zu wahrheitsgemäßer Aussage aufgefordert zu haben und glaubt auch, die Angaben des Privatklägers als Lügen bezeichnet zu haben. Der Beschuldigte hat ferner ausgeführt, daß die Äußerungen, die er dem Privatkläger gegenüber gebraucht haben soll, eine strafbare Handlung nicht enthielten.

Richtig ist, daß die Äußerungen, die der Beschuldigte zum Privatkläger getan haben soll, an sich einen Verstoß gegen den § 186 St. G. B. bilden würden, wenn nicht die Richtigkeit dieser Behauptungen erwiesen wird. Der Beschuldigte hat aber die Äußerungen zur Wahrnehmung berechtigter Interessen gemacht (vgl. Oshausen, St. G. B. § 193 Note 8 c). Der Vorsitzende eines Strafgerichtshofes ist verpflichtet die materielle Wahrheit zu ermitteln.

Er ist daher auch nicht nur berechtigt, sondern amtlich verpflichtet, überall wenn er Zweifel daran hat, ob ein Angeklagter die Wahrheit sagt, ihm Vorhaltungen zu machen. Zum Zwecke in dem Strafprozeß die Wahrheit zu ermitteln, sind die Äußerungen fraglos gemacht. Der Beschuldigte ging insbesondere mit Rücksicht auf die Befundungen der Zeugen, deren Aussagen ich in erster Instanz glauben geschient war, davon aus, daß der damalige Angeklagte Wagner nicht die Wahrheit sagte und wollte ihn durch die Vorhaltungen zu wahrheitsgemäßen Angaben veranlassen. Die Äußerungen, die der Beschuldigte getan haben soll, sind daher gemäß § 193 St. G. B. straflos. Strafbar wären sie nur dann, wenn das Vorhandensein einer Beleidigung aus der Form der Äußerung oder aus den Umständen, unter welchen sie geschehen, hervorginge. Zu dieser Feststellung aber wäre erforderlich, daß die Äußerungen in der Absicht der Beleidigung gemacht sind (vgl. Reichsgericht Bd. XX 3. 109; Entscheidung des Hanseatischen Oberlandesgerichts vom 2. November 1906 in der Lübschen Privatklage VI. PK. 40/06).

Daß der Beschuldigte die Absicht hatte, den Angeklagten Wagner, dem er rein amtlich gegenüberstand, persönlich zu beleidigen, ist nach der ganzen Sachlage völlig ausgeschlossen. Auch ist das vom Privatkläger garnicht behauptet worden.

Die Privatklage war daher gemäß § 423 St. B. O. zurückzuweisen. Die Kostenentscheidung beruht auf § 503, 2 St. B. O.

Lübeck, den 17. Juni 1907.  
Das Amtsgericht, Abt. VI.  
gez. Curtius Dr.

## Politische Rundschau.

Deutschland.

Arbeitsüberlastung.

Den „Patrioten“ ist eine schmerzliche Enttäuschung bereitet worden: Sie müssen fortan darauf verzichten, einen Sprößling Wilhelms II. auf ihren Festlichkeiten und Klubb-Veranstaltungen begrüßen zu können. Wie mitgeteilt wird, hat der preussische Minister des Innern an die Provinzialbehörden eine Verfügung gerichtet, worin auf die Zunahme der Gesuche an Wilhelm II. um Entsendung eines Prinzen zur Eröffnung von Kongressen, Ausstellungen und Veranstaltungen mannigfacher Art oder um Übernahme von Protektoraten hingewiesen wird. Bei der Unmöglichkeit, allen diesen Gesuchen zu entsprechen, habe der Kaiser beschlossen, eine Berücksichtigung nur noch in solchen Fällen eintreten zu lassen, in denen es sich um besonders wichtige allgemeine nationale Interessen wirtschaftlicher oder politischer Natur handelt. Deshalb wird ersucht, auf eine Einschränkung derartiger Gesuche hinzuwirken. — Wenn jetzt nur nicht die „Patrioten“ ihre monarchische Gesinnung, die sich doch in der Hauptsache im Hurrabrüllen äußert, aufgeben!

Der Gewährsmann der „Köln. Ztg.“

Die „Köln. Ztg.“ teilt mit, daß ihr Berliner Vertreter, Gouverneur a. D. Rudolf v. Bennigsen, sie gebeten habe, ihn als Verfasser jenes Artikels zu nennen, wegen dessen Inhalt Peters Klage gegen die „K. Ztg.“ erhoben hat. — Zweifellos wird auch Herr v. Bennigsen glühende Kohlen auf Peters' Haupt sammeln.

Im Peters-Prozeß

ist von beiden Seiten Berufung gegen das erstinstanzliche Urteil eingelegt worden.

Der Freisinn schluckt alles.

Eine Korrespondenz hatte gemeldet, die preussische Regierung denke gar nicht daran, das preussische Dreiklassenwahlrecht zu reformieren. Die Freisinnigen, als sie die Kunde vernahmen, hängten ihre Harzen an die Weiden der Spree und weinten bitterlich. Das hat des Fürsten Bülow gutes Herz nicht ertragen können, und so erzählte er den lieben armen Kindern in der „Frankfurter Zeitung“, dem einstigen Demokratenblatt, das reizende Märchen,

„daß die Regierung in der nächsten Session aus Anlaß der freisinnigen Anträge auf eine Änderung des Wahlrechtes zu dieser Frage erneut Stellung nehmen und sich für die Notwendigkeit der Reform aussprechen wird. Die Frage wird auch beim jüngsten Ministertisch erörtert worden sei. Es scheint innerhalb der Regierung und wenigstens bei einem Teile der Rechten die Einsicht zum Durchbruch gekommen zu sein, daß das preussische Dreiklassenwahlrecht auf die Dauer nicht haltbar sei und daß man an eine Änderung herantreten müsse, solange man es noch in der Hand hat, die sogenannte „mittlere Linie“ zu vollziehen. Die große Frage ist die, wie die Wahlreform aussehen soll, die mit den Konservativen oder doch mit einem Teil der Konservativen gemacht werden soll, und die als ein wichtiger Akt der Reichspolitik wirken soll. Das wird ein schweres, wenn nicht unlösbares Stück Arbeit geben — soweit man wenigstens





# Gewerkschafts-Fest

im  
**Etablissement „Tiergarten“**  
**am Sonntag, den 4. August 1907.**

**Sammelplatz des Festzuges: Östliche Seite des Burgfeldes.**

Pünktlich 2 Uhr: Abmarsch der Gewerkschaften u. Vereine mit Fahnen u. Bannern unter Begleitung von 7 Musikkapellen.

**Der Zug geht: Adolfstrasse, Schulstrasse, Roekstrasse, Arnimstrasse.**

— Nach Ankunft im Tiergarten: **FESTREDE.** —

Gesangs-Vorträge vereinigter Arbeiter-Gesang-Vereine.

**KONZERT. ■■■■■ Tanz im Freien. ■■■■■ KONZERT.**

**Vorfürhungen des Arbeiter-Turn-Vereins und des Arbeiter-Radfahrer-Vereins.**

Rückmarsch im geschlossenen Zuge findet nicht statt.

**Eintrittskarten à 30 Pfg. (wofür eine Laterne und zwei Lichte verabfolgt werden)**

sind zu haben bei: C. Schröder, Lederstrasse; Wittfoot, Huxstrasse; Grünwaldt, Böttcherstrasse, im „Tiergarten“; im „Vereinshaus“, Johannisstr., und in der Expedition des „Lübecker Volksbote“, Johannisstr.

∴ ∴ ∴ ∴ ∴ ∴ **Das Fest-Komitee** ∴ ∴ ∴ ∴ ∴ ∴

## Ferienkolonien.

Rückkehr der Kinder von Dübelsloe am Donnerstag, 11. Juli, abends 7 Uhr 11 Min.  
Der Vorstand.



**Singverein „Eintracht“**

**General-Versammlung**  
am Donnerstag, 11. Juli,  
abends 8 1/2 Uhr  
im Vereinshaus, Johannisstraße 46-52.

Tages-Ordnung:

1. Abrechnung vom 2. Quartal.
2. Vogelschießen.
3. Beschlußfassung über einen Unterhaltungsabend im November.
4. Verschiedenes.

Der Vorstand.

## Konzerthaus „Harmonie“

Seidel  
15 Pfg.

**Ludwig Kock**

Seidel  
15 Pfg.

Erfrischungs-Zelt auf dem Festplatze  
an der Israelsdorfer Allee gegenüber der Tribüne.

Halte mich allen Festgästen, Freunden, Bekannten und Gönnern bestens empfohlen, und lade alle zur freundlichen Einkehr herzlich ein.

**An beiden Volksfesttagen: Großes Konzert bis 2 Uhr nachts.**

Ferner am 2. Volksfesttage: Grosses Früh-Konzert von 10 bis 1 Uhr.  
Ausschank von Hansa-Bier.

## Restaurant „Zur Post“

Erfrischungs-Zelt auf dem Festplatze am Jerusalemberg,  
gegenüber den Karuffels (früher Franz Schultz).

**L. Mollenhauer.**

## Arbeiter-Bildungsschule Lübeck.

**Mitglieder-Versammlung**  
am Freitag, 12. Juli,  
abends 8 1/2 Uhr

im Vereinshaus, Johannisstrasse 50-52.

Tages-Ordnung:

1. Abrechnung vom 2. Quartal.
2. Abrechnung vom Vierterabend.
3. Festsetzung des Winterlehrplans.
4. Stiftungsfest.
5. Innere Vereinsangelegenheiten.

Der Vorstand



**Arbeiter-Turn-Verein  
Lübeck.**

**General-Versammlung**  
am Freitag, den 12. d. M.,  
abends 8 1/2 Uhr

im Vereinslokal, Bundesstraße 41.

Der Abmarsch zum Bahnhof zwecks Teilnahme am Kreisturnfest in Hamburg erfolgt Sonnabend, den 13. d. M., abends 8 1/2 Uhr, vom Vereinslokal. Das Fahrgeld muß spätestens am Freitag abend in der Versammlung entrichtet werden.

Um zahlreiches Erscheinen ersucht

Der Vorstand.

## Wilhelm-Theater.

Donnerstag: 50. Abonnements-Vorstellung,  
Hermann Sudermann's

**Johannisfeuer.**

Schauspiel in 4 Akten.

Anfang 8 Uhr.

Freitag: Semlet, Prinz von Dänemark.

Abschieds-Benefiz Hans Wahlberg.

## Stadthallen-Theater.

Direktion: Ludwig Piorkowski.

Donnerstag, 8 Uhr, 26. Abonn.-Vorst.:

**Der Erbförster.**

Schauspiel in 5 Akten von Otto Ludwig.

Freitag, 8 Uhr: 27. Abonn.-Vorst.:

Lezte Aufführung. Beispielloser Erfolg.

**Die Fledermaus.**

Vorverk. bei Kaibel, Borchert u. Theaterf.

## Großer Räumungs-Ausverkauf.

Den Rest aller zum Ausverkauf gestellten

**Jackett-Anzüge, Sommer-Paletots,  
Knaben-Anzüge, Buckskin-Hosen**

verkaufen wir zu  
nochmals herabgesetzten **kolossal billigen Preisen.**

Sämtliche Strohhüte sowie  
Knaben - Wasch - Anzüge für den **halben Preis.**

**Spille & v. Lühmann** Lübeck,  
Sandstr. 17.

Größtes Spezial-Kaus am Platze für moderne Herren- und Knaben-Kleidung.

Der internationale Kongress in Stuttgart.

Das internationale sozialistische Bureau teilt in einem Zirkular verschiedene Beschlüsse über die Organisation des Stuttgarter internationalen Kongresses mit. Am Freitag, den 16. August, 3 Uhr nachmittags, wird eine Plenarversammlung des internationalen Bureaus, am Sonnabend, den 17. August, 11 Uhr morgens, eine Plenarversammlung der interparlamentarischen Kommission stattfinden.

In derselben Sitzung hat das internationale Bureau beschlossen, dem Kongresse vorzuschlagen:

- 1. die seit dem Amsterdamer Kongresse vom internationalen Bureau gefassten Resolutionen en bloc zu billigen;
2. die Geschäftsordnung des Kongresses, das Reglement des internationalen Bureaus und der interparlamentarischen Kommission ebenfalls en bloc anzunehmen;
3. Ein Amendement der Independent Labour Party Englands, das dahin geht, man möge auch diejenigen Gewerkschaftsorganisationen, die bona fide nicht ausdrücklich auf dem Boden des Klassenkampfes stehen, zum Kongress zulassen, abzulehnen;

- b) die Beziehungen zwischen den politischen Parteien und den Gewerkschaften;
c) die Kolonialfrage;
d) die Ein- und Auswanderung der Arbeiter;
e) das Frauenwahlrecht;
9. die Stimmenzahl der verschiedenen nationalen Sektionen folgendermaßen festzusetzen: Deutschland, Österreich-Böhmen, Frankreich, Großbritannien und Rußland: 20 Stimmen;
Italien: 15 Stimmen;
die Vereinigten Staaten: 14 Stimmen;
Belgien: 12 Stimmen;
Dänemark, Polen und die Schweiz: 10 Stimmen;
Australien, Finnland, Holland und Schweden: 8 Stimmen;

Nach dem neuen Reglement der Kongresse wird sich jede nationale Sektion über die Annahme der Organisation ihres Landes auszusprechen haben. Wenn z. B. eine französische Organisation, die der sozialistischen Partei (französische Sektion der Internationalen) nicht angeschlossen ist, zur Delegation zugelassen werden will, muß sie sich zunächst an die Partei wenden.

Der Kongress wird in der Lederhalle stattfinden. Außer einem großen Saale für die Plenarversammlungen werden den Delegierten kleinere Räume für die Sektionsversammlungen, ein Restaurant, ein Lesesaal mit den wichtigsten sozialistischen Zeitungen der Welt zur Verfügung stehen.

Soziales und Parteileben.

Tarifverhandlungen in der deutschen Holzindustrie. Am 26. April ds. Jrs. traten bekanntlich zum erstenmal die beiden Zentralvorstände des Holzarbeiterverbandes und des Arbeitgeber-Schulverbandes für das deutsche Holzgewerbe zu einer gemeinschaftlichen Besprechung in Berlin zusammen.

diese oder mehr Klassen einzurangieren, wird es darauf ankommen, welches Merkmal der Vorstand des Schulverbandes für eine gewisse Wertätzung der Arbeitszeit in den einzelnen Stufen offenbart.

Der Streit der Königsberger Seeleute wurde am Freitag in einer Versammlung der Streikenden abgebrochen. Der Streikleiter Werner teilte mit, daß die vor acht Tagen gewählte Kommission, die aus drei streikenden Seeleuten bestand, nichts bei den Reedern ausgerichtet hat.

Schon ist ein Zylinderhut, wenn man ihn besitzen tut! Der Kampf der Berliner Drahtarbeiter dauert nun über 13 Wochen. Bisher hatten die Streikenden sich über die Polizei nicht zu beklagen, wenigstens ihnen dieselbe natürlich auch nicht gerade beim Streikpostensitzen heftlich war.

Das goldene Kreuz.

Roman von Karl Benzmer.

9. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)
„Hallo! rief plötzlich Christ Fretwurst, schon angeregt von der kräftigen Bönje und um die trübe Stimmung zu oerscheuchen, die wie ein Alpdruck auf der vorher so heiteren Tafelrunde lag, laut aus, „soll unsere kleine Heldin nicht teilhaben an der allgemeinen Festschneide? Hat sie nicht Hindrick nicht das erste Anrecht daran? Seht, Jungens, da hocht Antje träumerisch am Spinnrad und steht wortlos auf unser Treiben! Antje, ahoi, komm' an Deck, Kind, bist ja bei dem nassen Strauß 'ne Hauptperson gewesen! Da, Mädchen, hast 'n volles Glas, komm', stoß mit Deinen Kameraden an!“

Befehl der Mutter Folge. Ihre Unduldsamkeit verletzte sie schwer. Wie wenig war die Frau der großen Tat eingedenk, die heute vollbracht worden!
„Baß auf den Schoten, Hin, sonst segelt der Bauer noch mit Deinem Mädchen ab.“ Alisterete Christ dem Maaten verflohen zu, der verächtlich mit den Achseln zuckte und schwiege.
„Und 'ne Affenschaude wär's, käme das Brachtgeschöpf an die Landratte.“ fügte Claas leise hinzu. „Sehe alle Segel bei, mein Junge, Ihr seid Euch ja gut! Beim Alten hast Du Oberwasser und schließlich muß auch die Alte beilegen.“

„Wie Du Dich aufstellst, Lebermann!“ entgegnete Hans Niemand lallend. „Als ob Du damals anders gewesen wärest, wie Du 'n junges Mädchen warst! Aber das vergißt sich, und der Hufel fällt nicht weit vom Stamm. hm, ja, Mariet, warst 'n proppres Ding, doch 'ne echte Wasserratte, lust wie Deine Antje. Weißt Du noch, als einst der Rutter vollschlag und Du kopfsüber in die Brandung sprangst und durchschwammst?“
„Alle lachten hellauf, als Hans schwieg; Peter freute sich, daß er seiner Mariet eine Leuchte angezündet und sie an ihr Vorleben erinnert hatte, was ihr auf den Tod zuwider war. Eben wollte auch er 'n Dönte aus ihrer Vergangenheit zum besten geben, aber Frau Lebermann sah es ihm an und kam ihm zuvor.
„Raß die ollen Kamellen ruhen, Hans,“ fuhr sie Niemann zornig in die Parade, „oder willst Du mir das Mädchen noch obsternatscher machen? Ich will's nicht und dabei bleib's!“



Echte Trauer.

Denk dir, August, der Rudolf ist tot! Frau Krösel steht ihrem Mann ein Zeitungsblatt hin. Der wandte sich ein wenig auf seinem Schenkebrett: 'Rudolf? Rudolf? Ach so! Das ist ja dein nobler Herr Bruder.' Sie sah ihn vorwurfsvoll an: 'August! Er war gar nicht so! Er ist nicht!'

Der Stierik.

In dem schön, unfreundlichen Zimmer eines einfachen bürgerlichen Lokals haben sich jetzt 60 bis 70 Frauen und junge Mädchen eingefunden. Alle sehen sie schlecht gekleidet aus und ungebessenen Stichen.

Samenknospen vollständig unentwickelt, so daß auch feinste Keime entziehen konnten. Bei den Weibern wachsen die Häute der Samenknospen noch eine Zeitlang fort und so entstehen kleine hohle Kerne.

Speziellste Mittelstände im Eierhandel.

Bei den Eiern kommt es nicht allein auf den Nährwert, sondern auch den Geschmack an. Dieser ist aber, je nach der Fütterung der Tiere, sehr verschieden. Die Eier der nur im Weizen in Körnern und Wärmern ihr Futter lachenden Kühen sind wohlgeschmeckter als diejenigen, welche mit allerlei Abfällen in geschlossenen Räumen gefüttert werden.

Maifäser kein Spiegelfug.

Auch den schädlichen Tieren sind wir einen möglichst raschen und schmerzlosen Tod schuldig. So betrachte man die Maifäser, die bei massenhaftem Auftreten allerdings eine Plage werden können, nicht als Geschöpfe, denen gegenüber jede Quälerei erlaubt ist, und man überlasse sie vor allem nicht Kinderhänden als harmloses und unterhaltendes Spielzeug!

Humoristisches.

In einer kleinen Infanterie-Kompagnie ist zur Abhaltung des Reiterturniers im Winter ein kleiner Mann mit den nötigen Werkzeugen und den dazu gehörigen Utensilien kommandiert, die auch an den allgemeinen Militär-Gottesdiensten der Kompagnie teilnehmen.

Zwei Knaben kommen aus der Schule mit müden Gesichtern.

Otto: Ach, ist das Leben schwer. Man muß id wieder geistliche und lateinische Arbeiten machen, auch arithmetisch. Dieses ewige Lernen, ich weiß nicht, wie man das aushält, doch kein Verstand!

Humoristischer Redakteur.

Der verantwortliche Redakteur: So haben es Stellen 9. Verleger: E. H. Sch. Druck: F. Tiedt. Meyer u. Co. Sämtlich in Lübeck.

Gasfe anlangt, so sind zur Ausführung derselben Apparate nötig, welche die Leistung kontrollieren und eine allmähliche Steigerung derselben ermöglichen. Derartige Apparate, Luftungsapparate genannt, finden in den Lungenkranheiten regelmäßige Verwendung bei der systematischen Atemgymnastik. Nach den Erfahrungen, die man in der Bekämpfung Lungenheilkunde im Lammus machte, sollen sie sich bewähren.

Tätowierungen und ihre Entfernung.

Es giebt viele Menschen, namentlich unter dem männlichen Geschlecht, die es in ihrer Jugend für schön hielten, sich in mehr oder minder kunstfertiger Weise Tätowierungen nach Indianerart in ihre Haut einbringen zu lassen. Später, wenn sie vernünftiger denken, möchten sie solche gern wieder los sein.

Statistik der Elektrizitätswerte in Deutschland.

In der 'E. Z. 3.' wird die alljährliche Statistik der Elektrizitätswerte in Deutschland veröffentlicht. Nach dieser Statistik gibt es augenblicklich in Deutschland 1338 Elektrizitätswerte in 1816 Ortschaften mit einer Gesamtleistung von 728 089 Kilowatt. Von diesen Werten 1080 Gleichstrom, der geringe Rest Drehstrom oder Wechselstrom. Als Betriebskraft wird in erster Linie Dampfkraft benutzt, und zwar bei 616 Werten, die andern Werke benutzen Wasser-, Wind- oder Wasserkraft. Was die Größe der einzelnen Werte betrifft, so halten sich die kleineren Werte mit einer Leistung bis 100 Kilowatt und die mittleren Werte mit Leistungen zwischen 100-500 Kilowatt ungefähr das Gleichgewicht. An sämtliche Werte sind im Jahre 1906 Beleuchtungsanlagen im Gesamtwert von etwa 500 000 Kilowatt und Motore von 350 000 Wertleistungen angeschlossen. Natürlich bedeuten sich die Zahlen nicht mit den tatsächlich abgegebenen Kilowatt beziehungsweise Wertleistungen. Charakteristisch ist auch die Zahl der in jedem Jahre neu in Betrieb genommenen Werte. Sie betrug im Jahre 1890 vier, stetig allmählich bis auf 146 im Jahre 1901 1900, darauf erfolgte ein Rückschlag, indem im Jahre 1906 nur 94 Werte neu errichtet wurden. Diese blieben bis 1906 ungefähr konstant, sank aber in diesem Jahre auf nur 28.

Von dem kernlosen Apfel.

Ein amerikanischer Pflanzenzüchter gezüchtet hat, ist großes Aufsehen gemacht worden, als ob hier das größte Wunder entdeckt wäre. Kernlose Äpfel sind schon seit langem bekannt, wie auch andere kernlose Obst durchaus keine Seltenheit ist. Die ganze Sache hat nur wenig praktischen Wert. Die Wissenschaft hat sich bereits vor vielen Jahren mit dieser Angelegenheit beschäftigt, die man die Parthenocarpie oder Ungelegenheit bei der Obstbäume nennt. Solche kernlose Früchte, also kernlos ohne vorhergehende Bestäubung, kommt auch bei anderen Pflanzen als bei Obstbäumen vor. Die essbaren Bananen sind solche kernlose Früchte, und dergleichen finden sich auch bei Gurken und Melonen. Ein amerikanischer Forscher hat schon gegen Ende des vorigen Jahrhunderts gezeigt, daß es beim Obst Sorten gibt, die nur durch Bestäubung mit dem eigenen Blütenstaub Frucht ansetzen, und solche Sorten, bei deren Fruchtbildung Fremdbestäubung erforderlich ist. Daneben, so sagt dieser Forscher, können aber auch Obstsorten ohne jede Bestäubung entstehen. Neuerdings hat sich Dr. Ewert von der Pflanzenphysiologischen Versuchsanstalt des Ag. Homologischen Instituts zu Potsdam mit dieser Angelegenheit beschäftigt und ihm ist es gelungen, unter Ausnutzung der Bestäubung Früchte bei Obstbäumen zu erzeugen. Dieser Forscher hat ein Apparat hergestellt, womit er die Wärme, das weibliche Geschlechtsorgan, abtötet und so jede Bestäubung unmöglich macht. Dieses Verfahren ist weit einfacher als das in ähnlichen Fällen angewandte Einfrieren der männlichen Geschlechtsorgane. Auf solche Art gewonnenen kernlosen Früchten unvollkommene hohe Kerne. Bei drei Versuchspflanzen, die mit kernlosen kernloser Früchten nur kernlose Äpfel trugen, nahme merkwürdigerweise die Obstbäume, während andere Bäume mit kernhaltigen Äpfeln auch von der Wabe befreit waren. Bei den kernhaltigen Äpfeln waren die

Sieht erhebt sie sich, es wird still im Saal wie in der Kirche.

„Genoffenen, Geibensgefährten!“ so beginnt die Frau eine Rede an die Versammelten. „Ist, bittere Platte hat uns hier zusammengebracht. Das Leben hat mich gemocht, mit dem das Leben in nicht andern. Aber alle hat noch eine Frage. Sind wir wirklich noch Menschen? Sind wir nicht zum Götzen. Und nun soll es noch schlimmer werden. Schätze will der Herr machen. Der Meister hat es angestrichelt. . . (Ein dumpfes Rufen läßt sich vernehmen.) Geibensgefährten, sollen wir das annehmen? Sollen wir uns noch tiefer in Not und Elend hinabdrücken lassen?“

„Nein, nein!“ tönt es vereint aus der Versammlung. „Dann müssen wir die Arbeit einstellen.“ sagte die Frau. „Dummes Schwärzen. Auf eingetrennten Geisteswegen ist die Welt. Die Welt ist nicht anders.“

„Sind wir nicht auch Menschen?“ rief ein Mann. „Sind wir nicht auch Menschen?“ rief ein Mann. „Sind wir nicht auch Menschen?“ rief ein Mann.

„Sind wir nicht auch Menschen?“ rief ein Mann. „Sind wir nicht auch Menschen?“ rief ein Mann. „Sind wir nicht auch Menschen?“ rief ein Mann.

„Sind wir nicht auch Menschen?“ rief ein Mann. „Sind wir nicht auch Menschen?“ rief ein Mann. „Sind wir nicht auch Menschen?“ rief ein Mann.

„Sind wir nicht auch Menschen?“ rief ein Mann. „Sind wir nicht auch Menschen?“ rief ein Mann. „Sind wir nicht auch Menschen?“ rief ein Mann.

Für unsere Frauen.

Überwachte die Schritte beider Kinder.

K. Kinder seien geschäftlich alles, was ihnen in die Hände kommt und zwar umsonst. Je geschäftiger umgewandelt sie sind. Je bei den Händen erweisen sich die Gaben der Natur, die in den Handlungen für wenige Pfennige zu haben sind, einer ganz bedeutenden Geldwert. Mit geschäftigen Händen werden die kleinen Überreste zu großen Geldwerten verwandelt. Und wenn man sich den Gedanken an die Handlungen der Natur, die in den Handlungen für wenige Pfennige zu haben sind, einer ganz bedeutenden Geldwert. Mit geschäftigen Händen werden die kleinen Überreste zu großen Geldwerten verwandelt.

durch diese meistens einen ganz falschen Begriff vom Leben erhalten und ihnen dadurch die Welt zu eng machen. Sie empfinden, ja anerkennen nicht. Durch solche Schritte wird der Blick von der Welt abgelenkt und in dasjenige „Kleinere“ geleitet und ihm gezeigt, daß nicht die Größe der Welt die Größe der Welt ist, sondern die Größe der Welt die Größe der Welt ist.

„Soll ich die Welt sehen?“ rief ein Mann. „Soll ich die Welt sehen?“ rief ein Mann. „Soll ich die Welt sehen?“ rief ein Mann.

„Soll ich die Welt sehen?“ rief ein Mann. „Soll ich die Welt sehen?“ rief ein Mann. „Soll ich die Welt sehen?“ rief ein Mann.

„Soll ich die Welt sehen?“ rief ein Mann. „Soll ich die Welt sehen?“ rief ein Mann. „Soll ich die Welt sehen?“ rief ein Mann.

„Soll ich die Welt sehen?“ rief ein Mann. „Soll ich die Welt sehen?“ rief ein Mann. „Soll ich die Welt sehen?“ rief ein Mann.

„Soll ich die Welt sehen?“ rief ein Mann. „Soll ich die Welt sehen?“ rief ein Mann. „Soll ich die Welt sehen?“ rief ein Mann.

„Soll ich die Welt sehen?“ rief ein Mann. „Soll ich die Welt sehen?“ rief ein Mann. „Soll ich die Welt sehen?“ rief ein Mann.

„Soll ich die Welt sehen?“ rief ein Mann. „Soll ich die Welt sehen?“ rief ein Mann. „Soll ich die Welt sehen?“ rief ein Mann.

„Soll ich die Welt sehen?“ rief ein Mann. „Soll ich die Welt sehen?“ rief ein Mann. „Soll ich die Welt sehen?“ rief ein Mann.

„Soll ich die Welt sehen?“ rief ein Mann. „Soll ich die Welt sehen?“ rief ein Mann. „Soll ich die Welt sehen?“ rief ein Mann.

Seine Arbeiterinnen!

Arbeiterinnen?

Arbeiterinnen? Sie mögen uns diese Begriffe nicht entgehen lassen. Sie mögen uns diese Begriffe nicht entgehen lassen. Sie mögen uns diese Begriffe nicht entgehen lassen.

trieb meine Tätigkeit beizugehen, im Kampfe auf die bestmögliche Weise zu bestehen und zu kämpfen. Ich habe hier das Wort „Arbeiterin“ nicht fallen lassen. Die Arbeiterinnen sind nicht ausgemacht. Es waren gewöhnlich befristete Arbeiterinnen, deren Tätigkeit nur ein bestimmtes Jahr und die nur ein Jahr in dem Jahre zu bestehen. Die Arbeiterinnen sind nicht ausgemacht. Es waren gewöhnlich befristete Arbeiterinnen, deren Tätigkeit nur ein bestimmtes Jahr und die nur ein Jahr in dem Jahre zu bestehen.

„Soll ich die Welt sehen?“ rief ein Mann. „Soll ich die Welt sehen?“ rief ein Mann. „Soll ich die Welt sehen?“ rief ein Mann.

„Soll ich die Welt sehen?“ rief ein Mann. „Soll ich die Welt sehen?“ rief ein Mann. „Soll ich die Welt sehen?“ rief ein Mann.

„Soll ich die Welt sehen?“ rief ein Mann. „Soll ich die Welt sehen?“ rief ein Mann. „Soll ich die Welt sehen?“ rief ein Mann.

„Soll ich die Welt sehen?“ rief ein Mann. „Soll ich die Welt sehen?“ rief ein Mann. „Soll ich die Welt sehen?“ rief ein Mann.

„Soll ich die Welt sehen?“ rief ein Mann. „Soll ich die Welt sehen?“ rief ein Mann. „Soll ich die Welt sehen?“ rief ein Mann.

„Soll ich die Welt sehen?“ rief ein Mann. „Soll ich die Welt sehen?“ rief ein Mann. „Soll ich die Welt sehen?“ rief ein Mann.

„Soll ich die Welt sehen?“ rief ein Mann. „Soll ich die Welt sehen?“ rief ein Mann. „Soll ich die Welt sehen?“ rief ein Mann.

„Soll ich die Welt sehen?“ rief ein Mann. „Soll ich die Welt sehen?“ rief ein Mann. „Soll ich die Welt sehen?“ rief ein Mann.

„Soll ich die Welt sehen?“ rief ein Mann. „Soll ich die Welt sehen?“ rief ein Mann. „Soll ich die Welt sehen?“ rief ein Mann.

„Soll ich die Welt sehen?“ rief ein Mann. „Soll ich die Welt sehen?“ rief ein Mann. „Soll ich die Welt sehen?“ rief ein Mann.

„Soll ich die Welt sehen?“ rief ein Mann. „Soll ich die Welt sehen?“ rief ein Mann. „Soll ich die Welt sehen?“ rief ein Mann.

„Soll ich die Welt sehen?“ rief ein Mann. „Soll ich die Welt sehen?“ rief ein Mann. „Soll ich die Welt sehen?“ rief ein Mann.

Man schreibt aus Rom: In St. Peter's, demselben Stadtteil, der vor zwei Jahren die Migration für das natürliche Leben von Säuglingen auf praktische Weise in die Umgebung der Kinder gebracht worden. Die bisherigen guten Beispiele sollen dadurch noch verbessert werden, was den Kindern Gelegenheit gegeben wird, Unterweisung in der Erziehung ihrer Kinder zu erhalten, wobei naturgemäß das ganz besondere Augenmerk auf junge Arbeiterinnen ist. Sie werden eingeladen, zwei bis drei Monate vor der Geburt des Kindes die neue Schule zu besuchen, in welcher sie auch gegen eine sehr geringe Vergütung eine Ausbildung erhalten werden. Die Unterweisung umfasst das Lesen und Schreiben, die Unterweisung umfasst das Lesen und Schreiben, die Unterweisung umfasst das Lesen und Schreiben.

„Soll ich die Welt sehen?“ rief ein Mann. „Soll ich die Welt sehen?“ rief ein Mann. „Soll ich die Welt sehen?“ rief ein Mann.

„Soll ich die Welt sehen?“ rief ein Mann. „Soll ich die Welt sehen?“ rief ein Mann. „Soll ich die Welt sehen?“ rief ein Mann.

„Soll ich die Welt sehen?“ rief ein Mann. „Soll ich die Welt sehen?“ rief ein Mann. „Soll ich die Welt sehen?“ rief ein Mann.

„Soll ich die Welt sehen?“ rief ein Mann. „Soll ich die Welt sehen?“ rief ein Mann. „Soll ich die Welt sehen?“ rief ein Mann.

„Soll ich die Welt sehen?“ rief ein Mann. „Soll ich die Welt sehen?“ rief ein Mann. „Soll ich die Welt sehen?“ rief ein Mann.

„Soll ich die Welt sehen?“ rief ein Mann. „Soll ich die Welt sehen?“ rief ein Mann. „Soll ich die Welt sehen?“ rief ein Mann.

„Soll ich die Welt sehen?“ rief ein Mann. „Soll ich die Welt sehen?“ rief ein Mann. „Soll ich die Welt sehen?“ rief ein Mann.

„Soll ich die Welt sehen?“ rief ein Mann. „Soll ich die Welt sehen?“ rief ein Mann. „Soll ich die Welt sehen?“ rief ein Mann.

„Soll ich die Welt sehen?“ rief ein Mann. „Soll ich die Welt sehen?“ rief ein Mann. „Soll ich die Welt sehen?“ rief ein Mann.

„Soll ich die Welt sehen?“ rief ein Mann. „Soll ich die Welt sehen?“ rief ein Mann. „Soll ich die Welt sehen?“ rief ein Mann.

„Soll ich die Welt sehen?“ rief ein Mann. „Soll ich die Welt sehen?“ rief ein Mann. „Soll ich die Welt sehen?“ rief ein Mann.

„Soll ich die Welt sehen?“ rief ein Mann. „Soll ich die Welt sehen?“ rief ein Mann. „Soll ich die Welt sehen?“ rief ein Mann.

Alteines Familien.

Alteines Familien.

Es ist eine alte und wohlgegründete Frage, daß für die Hygiene der Familie zu wenig geschieht. Die gewöhnliche normale Stimmung ist viel zu oberflächlich, so daß der Ruf nicht in die tiefen Teile der Familie gelangt. Es ist daher nicht genügend, um die Familie zu heilen. Es ist daher nicht genügend, um die Familie zu heilen. Es ist daher nicht genügend, um die Familie zu heilen.

„Soll ich die Welt sehen?“ rief ein Mann. „Soll ich die Welt sehen?“ rief ein Mann. „Soll ich die Welt sehen?“ rief ein Mann.

„Soll ich die Welt sehen?“ rief ein Mann. „Soll ich die Welt sehen?“ rief ein Mann. „Soll ich die Welt sehen?“ rief ein Mann.

„Soll ich die Welt sehen?“ rief ein Mann. „Soll ich die Welt sehen?“ rief ein Mann. „Soll ich die Welt sehen?“ rief ein Mann.

„Soll ich die Welt sehen?“ rief ein Mann. „Soll ich die Welt sehen?“ rief ein Mann. „Soll ich die Welt sehen?“ rief ein Mann.

„Soll ich die Welt sehen?“ rief ein Mann. „Soll ich die Welt sehen?“ rief ein Mann. „Soll ich die Welt sehen?“ rief ein Mann.

„Soll ich die Welt sehen?“ rief ein Mann. „Soll ich die Welt sehen?“ rief ein Mann. „Soll ich die Welt sehen?“ rief ein Mann.

„Soll ich die Welt sehen?“ rief ein Mann. „Soll ich die Welt sehen?“ rief ein Mann. „Soll ich die Welt sehen?“ rief ein Mann.